

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis 20.

21. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
für die erste Spalte, Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
binnen Raum bei einmal.
Einschlag 10 Pf.,
bei mehrmaliger
Wiederholung Rabatt.

Verlag:
Wunderlich &
Söhne
Haupt-Verlagsort.

Original-Mitgliedschaft
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier mit Postgebühren
Mk. 1.85, im Verlags-
ort 10 Km. Verlags-
ort Mk. 1.65, im Verlags-
ort Sigmaringen Mk. 1.75.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Nr. 222

Samstag, den 22. September

1917.

Argentinien bricht die dipl. Beziehungen mit Deutschland.

Rundschau.

Vor einigen Tagen wurden wir von einem Berliner Blatt mit der Nachricht überrascht, daß ein englisches Friedensangebot vorliege, das Rußland und einzelne der Balkanstaaten preisgibt. Die Folge war natürlich, daß in kürzester Zeit die wildesten Gerüchte über den nahe bevorstehenden Ausgang des Weltkrieges herumgeschwirren. Man munkelte bereits von feindlichen Friedensvorschlügen, die in Berlin gemacht worden sein sollen. Nach einer anderen Lesart soll dies in Wien geschehen sein, wo allerdings ein förmliches Dementi dem Gerücht ein Ende setzte. Auch England ließ nicht lange auf sich warten; der „Daily Telegraph“ erklärte auf Grund amtlicher Ermittlung, daß das Gerücht jeder letzten Begründung entbehre. Wir dürfen denn auch als sicher annehmen, daß von einem unmittelbaren Friedensschluß Englands in Berlin oder Wien nicht die Rede sein kann, andererseits aber derartige offizielle Ablegungen nicht gerade für bare Münze nehmen. Es wird schon etwas daran sein; denn die Friedensnote des Papstes, auf die die Mittelmächte bereits im Vatikan ihre Antwort abgegeben haben, deren Veröffentlichung in Bälde erfolgen soll, hat ja all diesen Friedensreden den Grund gelegt. Aus wissen wir ja, daß im feindlichen Lager, England nicht ausgeschlossen, die Frau Sorge umsetzt. Man kann sich nicht verhehlen, daß die immer und häufiger unsere Feinde zur Zeit nicht die günstigste ist, daß sie sich im Jahre 1917, wo man den Endsieg früher erhoffte, erheblich verschlechtert hat, noch dazu mit der recht unangenehmen Aussicht, daß es im 4. Kriegsjahr nicht besser werden wird. Ist es da verwunderlich, wenn überall der Friedensgedanke aufsteigt? Nicht nur in deutschen, sondern auch in englischen Blättern, wie dem „Manchester Guardian“, nach dem die Papstnote den Weg zur Aussprache mit den Feinden vorbereite, und im Pariser Temps kann man heute Betrachtungen lesen, die den Frieden als nahe Möglichkeit behandeln. Der unentwegte Seydewitz hat sogar in Überach, wohl in mit einem Sonderzug gefahren ist, am letzten Sonntag vor seinen Wählern verhandelt, wir gingen mit großen Schritten dem Frieden entgegen. Aber dem Sturmsturm, mit dem diese temperamentvolle Herr dem Frieden entgegenbringt, folgen leider die feindlichen Nachbarn noch nicht. Sie sehen tiefer als

unser Reichsgewicht und erkennen, daß noch mehr als dreijähriger Dauer eines vernichtenden Krieges ein Friede ohne Entschädigung, wie es der ungeheure König von Biberach will, den Zusammenbruch ihrer Völker unmittelbar zur Folge haben müßte. Und trotzdem muß sich die Erkenntnis, daß es so nicht weitergehen kann, auch für sie bald durchsetzen. Mit unerbittlicher Ausdauer mel- det täglich der Telegraph neue U-Boot-Beute, jedoch besonders England täglich bitterer das Zusammenstürzen seiner Handelsflotte empfinden muß. In Frankreich ist die Stellung des Staatsoberhauptes unermittelt; die Ministerkrise, wodurch Ribot durch den bisherigen Kriegsminister den Sozialisten Painlevé, der sich zu der alten Eroberungspolitik bekehrt, von dem sich aber die bisherigen Regierungspolitiker losgelöst haben, ersetzt wurde, zielt gegen Poincaré, der gegen seinen Todfeind Clemenceau einen sehr schweren Stand hat. In Italien muß, nachdem die Hoffnung auf einen Sieg zum ersten Mal gescheitert ist, eine tiefgehende Gärung und krisenfeindliche Strömung unter den Volksmassen herrschen. Die Provinzen Alessandria, Genoa und Turin wurden in die Kriegszone einbezogen. In den Städten Turin, Mailand und Florenz erfolgten Verhaftungen unter der Arbeiterklasse, die mit der Friedensbewegung im Zusammenhang stehen. Der „Korant“ das sozialistische Zentralorgan, ist für alle italienischen Truppen verboten worden. Der auf Verfügung der italienischen Militärbehörde erfolgte italienisch-schweizerische Grenzschutz wurde noch nie so streng gehandelt, wie diesmal. Rußland ist militärisch, finanziell und wirtschaftlich zusammengebrochen und kommt als wirkliche Hilfe der Entente nicht mehr in Betracht. Der schiere Oberbefehlshaber Kornilow wollte die Macht in Rußland wieder in die Hände der Kadetten spielen. Aus dem wild durcheinander schwitzenden Meldungen ist nur ersichtlich, daß Kornilows Abenteuer ein katastrophales Ende genommen und Kerenski in eigener Nachvollkommenheit die Republik in Rußland ausgerufen hat. Als Diktator ist er damit die Entschcheidung über die künftige Staatsform Rußlands eigenmächtig an sich, die einer grundlegenden Versammlung vorbehalten war, die im Herbst in Moskau hätte zusammenzutreten sollen. Was nicht aber Kerenski dieser Sieg und was Rußland? Die Nahrungsnot ist nicht gelöst, der Eisenbahn- und Transportverkehr nicht geordnet, der auf der Schwelle stehende Staatbankrott nicht

verhindert, das revolutionäre Heer nicht mit neuem Geist erfüllt. Der Vulkan hocht in der Asche weiter, seitdem die feindliche Presse jetzt zugeben muß, daß die große Generalooffensive des Verbands für dieses Jahr vorüber ist. Für uns aber heißt es jetzt ernstlich und eindringlich: denn je: zusammenzusehen! Hindenburg hat wieder einmal den Nagel auf den Kopf getroffen, als er dem deutschen Volk zurief, von neuem den Burgfrieden zu schließen: „Denn einzig im Innern sind wir unbesiegt!“ Für die Erlangung des Sieges, der nicht mehr lange auf sich warten lassen kann, ist die Geschlossenheit des deutschen Volkes von allergrößter Bedeutung, besonders jetzt, wo England würde zu werden, am Ende seiner Kräfte zu sein scheint. Nur jetzt kein solches Entgegenkommen, keine nutzlose Angestrengtheit, als ob die englische Friedensangelegenheit verpuffen könnte. Bleiben wir jetzt nervenstark, dann wird das Ende dieses Krieges in nicht allzu fernem Zeit kommen. Zeichnen wir jetzt Kriegsanleihe, gehen wir den Feinden unsere finanzielle und wirtschaftliche Kraft in vollem Umfang, dann wird sich ihr Kriegswille bald in Friedenswille umwandeln. Krieg wird geführt und der Friede herbeigeführt nicht durch Worte, sondern durch das Schwert und durch den Geldbeutel, umsonst hätte uns die Stockholm-Konferenz, die uns demnächst in neuer Auflage beschließen soll schon längst dem Frieden näher gebracht. Große Worte von der Herbeiführung eines neuen Weltfriedens durch die Stockholm-Konferenz können nur uns imponieren, wenn auch die Arbeiter in Frankreich, Italien, England und Amerika im Stande sein werden, sich die Kriegsmöglichkeit zu schaffen, die ihren Genossen von den Regierungen der Mittelmächte ohne weiteres gegeben würde. Daß diese frei sind von jeder Voreingenommenheit und für das Wohl der Völker nur das Beste wollen, haben sie durch die Schaffung der Neuordnung in Polen wiederum bestätigt. Trotz allem Unmut und allem Mißtrauen, das wir bis jetzt in Polen geriebt haben, sind die Rechte der Polen erweitert worden: einem erweiterten polnischen Staat wird alle Regierungsgewalt übertragen, soweit die kaiserlich deutschen und österreichischen Gouverneure, sich nicht im militärischen Interesse ein Verbot vorbehalten müssen. Wir wollen hoffen, daß die Polen die Zeichen ihrer Zeit verstehen und eine verständigere Haltung gegenüber den Mittelmächten fortan einnehmen werden.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht, wer diese Dame in Trauer sein kann. Aber wenn es vielleicht meine Cousine wäre — nicht wahr, Fräulein Martini, Sie sehen selbst ein, daß sie hier nicht finden dürfte. Ich werde Sie ein anderes Mal bitten, mir das Bild vorzuführen — im Probierzimmer Ihres Theaters oder sonstwo — nur nicht jetzt. Und ich würde Ihnen von Herzen dankbar sein, wenn Sie Ihren Weg dort durch das Schlafzimmer nehmen wollten. Es hat auch eine Tür nach dem Korridor, und es wird Ihnen bei einiger Vorsicht leicht sein, einer Begegnung auszuweichen.“

„Ohne ein Wort der Ermiderung hatte die Sängerin sich erhoben. Ihr Gesicht drückte weder Ironie noch Geringschätzung aus. Es war, als nähme sie die unhöfliche Bemerkung für die natürlichste Sache von der Welt.“

„Geh hinein!“ fragte sie mit einem kleinen, schelmischen Lächeln, als sie schon auf der Schwelle des Schlafzimmers stand. Und dann, als er in feierender Ungeduld befehle, sagte sie mit einem Blick auf die streng und unerbittlich dreinschauende Frau Gollmer hinzu:

„Nicht wahr, es ist beinahe wie auf dem Theater?“ Als er hinter ihr die Tür zudrückte, war es Gollmer, der vernahm er ein leises Klackern. Aber er machte sich auch nicht um das Geräusch, denn in der aufregenden Spannung dieser Ungewissheit über die Verlor der neuen Besucherin war er kaum noch einer sicheren Wahrnehmung fähig.“

„Bitten Sie die Dame, einzutreten!“ sagte er. „Sie haben ihr doch nicht mitgeteilt, daß“

„Ich sagte nur, daß Sie schon einen Besuch hätten. Denn ich konnte mir nach dem Aussehen dieser Dame“ — und sie machte eine ziemlich geringschätzige Kopfbewegung nach dem Schlafzimmer hin — „wohl denken, daß es Ihnen nicht angenehm sein würde, wenn jemand etwas von ihrem Dierlein erfähre.“

Gollmer ließ sich nicht Zeit, ihre Ansetzung zu be-

richtigen. Er folgte ihr fast auf dem Fuße bis an die Zimmertür, und dann, als er der regungslosen weiblichen Gestalt da draußen ansichtig wurde, die mit ihrem lang herabhängenden, fast unbewachten Schleier mehr einem geisterhaften als einem lebendigen menschlichen Wesen glich, dankte er aus tiefer Seele dem Himmel, daß es ihm gelungen war, Rosa Martini rechtzeitig zu entfernen. Denn er sah, daß seine erste Eingebung die richtige gewesen war — daß, die da vor ihm stand, keine andere war als seine Cousine Editha.

Er rief sie nicht bei ihrem Namen, er äußerte kein Erschauern, und er fragte sie nichts. Nur die Hand, die sie ihm schweigend darreichte, nahm er ganz konnt in seine beiden Hände, und so führte er sie in sein Wohngemach. Nur der reichste und bequemste Sessel schien ihm gut genug für sie; darum geleitete er die willig Folgende bis zum Lehnstuhl am Fenster, in den sie sich niederließ, als sei sie von einer langen, mühseligen Wanderung zu Tode ermüdet.

„Nicht immer war kein Wort zwischen ihnen gesprochen worden. Noch wußte Gollmer nicht, ob Editha gekommen war, um um Berechtigung zu bitten für das grausame Unrecht, das sie ihm angetan. Aber von dem unverdäulichen Groll, den er nach der erlittenen Demütigung gegen sie zu hegen gemeint, war schon jetzt nicht das leiseste Erinnern mehr in seinem Herzen.“

Er fühlte nicht als eine grenzenlose Bärtlichkeit und ein heißes Verlangen, neben ihrem Stuhle niedersinken und ihre schmalen Hände zu küssen.

Aber er vergaß nicht, was er dem Vertrauen schuldig war, daß sie ihm durch ihr Erscheinen bewiesen, und um einen kleinen Schritt von ihrem Sessel zurücktretend, barrete er des ersten Wortes aus ihrem Munde.

Eine Sekunde lang presste Editha ihr Gesicht an die Lippen, dann sagte sie leise:

„Ich war es dir schuldig, selbst zu kommen! — Du darfst es von keinem anderen hören als von mir. — Denn du weißt es doch noch nicht, nicht wahr? — Du hast bis zu diesem Augenblick nicht geahnt, daß mein Vater weder an einem Schlagfluß noch an einer

anderen Krankheit gestorben ist, sondern daß man ihn ermordet hat!“

„Varnbergsiger Gott, Editha — schon wieder dies fürchterliche Wort! Was für ein grameschwerer Schlag hält dich gefangen!“

„Es ist kein Wahn, Gollmer, sondern Wahrheit! Ich Weidardt und der Sanitätsrat haben es bei einer nachmaligen Untersuchung festgestellt. Und du darfst jetzt nicht an das denken, was ich gestern morgen sagte. Du darfst dich nicht an einen wirklichen Mord. Und ich — ich weiß, daß ich dir unrecht getan.“

Das Eingeständnis, das ihn unter anderen Umständen doch beglückt haben würde, machte in diesem Augenblick kaum noch einen Eindruck auf ihn.

„Ermordet?“ wiederholte er, in Aussehen und Haltung ein Bild völliger Fassungslosigkeit. „Um alles in der Welt, Editha — von wem?“

„Ich weiß es nicht. Niemand weiß es — niemand bis auf einen, der die Beweise besitzen will, wer der Täter gewesen ist.“

„Aber wenn er die Beweise besitzt, warum nennt er dann nicht seinen Namen? Man muß ihn dazu zwingen, wenn er es verweigert.“

„Er glaubte dir und mir einen Dienst zu erweisen, als er kam.“

„Dir und mir? Ja, ist er denn von Sinnen, dieser Herr?“ Und hast du ihm nicht gesagt, daß es seine Pflicht sei zu reden?“

„Ich habe es ihm gesagt, eben jetzt, vor einer halben Stunde. Und weil ich sicher bin, daß er nun reden wird, kam ich hierher, dich vorzubereiten.“

„Nicht? — Ich verstehe dich nicht, Editha! — Darauf sollte ich denn vorbereitet werden?“

„Darauf, daß man dich beschuldigt, der Mörder meines Vaters zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)



Unsere Flotte aber — das muß ihnen der Reichstag, sind uns im Umringschloß immer über gewesen. Jetzt haben sie wieder einmal einen veralteten Stoff vorzüglich auszusprechen gewußt. Amerika, dessen Sprengkraft der Diebstahl von diplomatischen Depeschen ist, hat Telegramme des deutschen Gesandten in Argentinien, des Grafen Lutzburg, aufgefangen, die durch schwedische Vermittlung an uns weitergeleitet wurden. In allerdings etwas darschlicher Art hat Graf Lutzburg in einem solchen Telegramm empfohlen, die argentinischen Schiffe „Spartos“ zu versenken. Aus dem Munde der Baralong-Mörder oder hörte es sich besonders sinnig an, wenn uns hier die englische Presse mörderische Absichten aufblies. Ob es aber unseren Feinden gelingt, aus dem Konflikt zwischen Argentinien und Deutschland einen solchen zwischen Schweden und Deutschland — auf das geht die Frage hinaus — zu konstruieren, ist eine andere Frage; wir zweifeln nicht an dem gesunden Sinn der Schweden, die bis jetzt ihre Neutralität aufs Bestimmteste zu wahren gewußt haben, auch wenn die gegenwärtig im Gang befindlichen schwedischen Wahlen eine andere, mehr nach links gerichtete Parlamentsmehrheit schaffen sollten.

Die belgische Frage.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird über die belgische Frage von ihrem Berliner Vertreter unter dem 19. September gerichtet:

In den letzten Tagen sind über die Stellung Deutschlands zur Frage der belgischen Zukunft in viel durchdringenderen Behauptungen und Vermutungen verbreitet worden, daß es nämlich erscheint, diesen Wirtwart ein in ersten Stücken gezeichnetes Bild von dem bisherigen Stand der Auffassungen gegenüberzustellen. Für uns ist die eine, alles beherrschende Tatsache, von der wir ausgehen, die, daß wir Belgien fest in der Hand haben und daß es dem Gegner verfiel gebildet ist, trotz der ungeheuerlichen Anstrengungen und Opfer, um aus dieser festen Stellung zu vertreiben oder in ihr zu erschüttern. Das ist der Ausgangspunkt für jede deutsche Erwägung und für jede Verhandlung mit dem heutigen Gegner. Die Frage der Zukunft Belgiens ist aber, wie sich das von selber versteht, nicht isoliert zu betrachten und zu lösen. Auch sie muß im Zusammenhang mit den gesamten Kriegs- und Friedensfragen erfaßt und entschieden werden. Für das Gesamtgebiet aller dieser Fragen haben sowohl die deutsche Regierung wie die deutsche Volksvertretung als Reichstag anerkannt, daß nicht Eroberungen, sondern Verhandlung und Ausgleich für uns das Ziel ist, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß auch unsere Gegner ebenso risikolos auf Eroberungen verzichten und Verhandlung und Ausgleich suchen. Das gilt für die Gesamtheit der Fragen und es gilt im Rahmen dieser Gesamtheit auch für die belgische Frage. Wenn die Gegner bereit sind, auf ihre territoriale und wirtschaftliche Eroberungspolitik und auf die während dieses Krieges bereits gemachten Eroberungen gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten zu verzichten, so sind auch wir bereit, und was insbesondere die belgische Frage angeht, zu deren Beantwortung man sich in England besonders interessiert, so sind wir unter der genannten Voraussetzung zweifellos bereit, die Unabhängigkeit Belgiens wiederherzustellen unter der Sicherung des Bestandes der verschiedenen in Belgien wohnenden Nationalitäten und unter Garantien für die wirkliche Neutralität Belgiens, über die noch zu reden sein wird. Bis zur Entscheidung der Gesamtheit der Friedensfragen dient uns Belgien wie jedes andere belgische Gebiet selbstverständlich unverkürzt als Pfand. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler am Donnerstag den 27. September im Reichstage über diese Frage sprechen wird.

Otto Weddigen zum Gedächtnis.

„Das deutsche Unterseeboot „U 9“ hat am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hook, an Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht. Der Kommandant, Chef des Admiralstabes, ist tot.“

Das war ein stolzer Jubel in deutschen Landen, ein verwundertes Aufhorchen im neutralen Auslande und ein Erschrecken im Lager der Feinde, als die wortknappe und doch so ungeheuer viel sagende Meldung über Otto Weddigen's Heldentat am 22. September 1914 in die Welt hinausdrang. Was war geschehen? Ein kleines deutsches Unterseeboot hatte, nicht weit von Englands Küste, in der Nordsee, drei englische Panzerkreuzer im Morgengrauen des 22. September innerhalb zwei Stunden zur Strecke gebracht, ein deutscher Schiffsberg mit 26 Mann Besatzung 3 truhliche Granatminen mit 2200 Mann in die Tiefe geschickt. Eine glänzende Woffentat war vollbracht, ein junges frisches Lorbeerreis in die schwarz-weiß-rote Kriegsflagge gewunden. Dem deutschen Volke aber war ein übermütigender Beweis davon erbracht worden, daß es mit Vertrauen den weiteren Leistungen unserer jungen Flotte entgegensehen konnte. Das Vorbild eines Otto Weddigen hat eine Klasse von U-Boot-Kommandanten gezeugt, die seiner würdig sind und deren Heldentum uns mit einer Gemüht bietet, daß unsere Hoffnung, die wir auf die U-Boote gesetzt haben, sich erfüllen wird. „Aboukir“, „Cressy“, „Hogue“, drei viel-sagende Namen von gewaltigen englischen Schifsen, deren weltgeschichtliche Nachwirkung nicht unwesentlich zu der heutigen englischen Hochmuthstellung beigetragen hat. Und nun waren die drei Träger dieses stolzen Namens im Morgengrauen des 22. Sept. 1914 vernichtet worden. Von unserer deutschen Marine, die schließlich den Feinde-

handlich aufgenommen hatte und darauf brannte, mit dem gehähten übermütigen Feinde ins Handgemenge zu kommen. Es war wie der Morgenstund einer neuen Welt, der aus der Tot von „U 9“ in den Pulverdampf und Waffendarm der Septembertage 1914 hineinwehte, der die deutschen Herzen höher schlagen ließ und das Vertrauen in die junge Flotte noch mehr festigte.

Drei Jahre sind seitdem vergangen. Otto Weddigen weiß nicht mehr unter den Lebenden. Ein halbes Jahr nach seiner weltgeschichtlichen Tat mußte er mit seiner heldenmütigen Besatzung auf „U 29“ das junge Leben für das Vaterland lassen. Unter welchen Umständen ist bis heute noch nicht ergründet, obwohl dringende Verdachtsmomente dafür vorliegen, daß englische U-Boote und Hülfskräfte den jungen Reden und seine Mannen gefüllt haben und auch hier wieder ein Mißbrauch neutraler Flagge im Spiele war und den „Baralong“-Mörder Spißgesossen erwuchsen. Aber ihm sind Rächer entstanden, und die junge U-Boots-

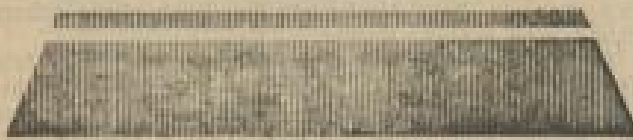


Die neue Kriegsanzleihe

muß

ein großer Erfolg werden. Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abge schlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungsschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. — Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsanzleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!



Waffe ist zur juchendsten Bedrohung geworden, der das englische Weltreich je gegenübergestanden hat. Otto Weddigen's Name ist mit ehernen Buchstaben in die Geschichte eingegraben, und hell leuchtet dankbares Gedenken über das Grab des jungen Seehelden. Und Nachlebenden soll der dritte Jahrestag der Tat von „U 9“ ein Ansporn sein, in freudiger, unbeirrter Siegeszuversicht alle Kräfte weiter zusammenzufassen.

Kriegspolitische Tagesfragen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, steht es fest, daß der Reichskanzler in einer der ersten Sitzungen des Reichstages in der kommenden Woche zu einer großen und bedeutsamen Rede das Wort ergreifen wird. In politischen Kreisen rechnet man annehmen damit, daß der Kanzler dabei auch über die belgische Frage und über die verschiedenen anderen Kriegsziele sprechen werde und zwar bestimmter und ausführlicher, als er selbst und sein Vorgänger es bisher gewollt und gekonnt haben.

Ueber den Inhalt der Antwortnote an den Papst erzählt die „Allg. Rundschau“, daß die Note den Schritt

des Papstes auf das wärmste begrüßt, da er geeignet erscheine, diejenigen Voraussetzungen abzugeben, welche die Einleitung und Anbahnung grundsätzlicher Erörterungen über die Friedensprobleme ermöglichen. Auch wie stehen, so heißt es weiter in der Note, wie der Papst auf dem Standpunkt, daß Voraussetzung jeder näheren Umschreibung der Kriegsziele erst die Prüfung derjenigen Rechtsgrundlagen und ihrer tatsächlichen Durchführbarkeit sein muß, wie der Papst solche als Vorbedingung seiner konkreten Vorschläge gemacht hat. So schwierig und bedenkenreich auch die Findung und Sicherung der Bürgschaften für einen dauernden Frieden auf Grundlage des Rechts und der Billigkeit ist, so sind wir doch bereit, aufrichtig und ohne Vorbehalt an jedem Versuch hierzu teilzunehmen. Es folgen dann Ausführungen, welche die Schwierigkeiten der grundsätzlichen Forderungen in ihrer praktischen Durchführung an Hand der Erfahrungen erörtern.

Die 3. Flandernschlacht.

Großes Hauptquartier, 21. Sept. Mitt. W.B. Deutschl. Westlicher Kriegsschauplatz. Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Sir von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der 3. Schlacht in Flandern erfolgreich bestritten.

Denkte bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kraftanspannung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß.

Hinter der gewaltigen Weste kürzesten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber traten morgens in engen Angriffsstreifen zwischen Langhemack und Hallebeke mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an.

Der Angriff führte den Feind nach hin und her wogendem Kampf bis zu 1 Kilometer tief in unsere Abwehrzone hinein. Auf Passchendaele und Chelwevel zu drang der Gegner zeitweise weiter vor.

Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück; nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neue ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz.

Heute Morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen. Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Seekrieg.

U-Bootsderfolge.

Berlin, 20. Sept. W.B.

Amlich wird mitgeteilt: Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20 000 Brantortonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 große bewaffnete Dampfer, sowie ein tief beladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus starker Sicherheit herausgeschossen wurde. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Argentinien.

Buenos-Aires 21. Sept. W.B.

Kreuzer meldet: Der Senat beschloß beinahe einstimmig den Bruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland. Die Entschiedenheit wird jetzt der Deputiertenkammer vorgelegt werden. Die öffentliche Meinung ist stark zu Gunsten ihrer entgegengesetzten Annahme. (Eine Bestätigung dieser Kreuzermeldung liegt amtlich jenseits nicht vor.)

Auch die letzte Hoffnung schwindet!

In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lewis in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, so weit sie nicht unter fremdem Einflusse stehen, rathen, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals im Stande sein, seine Truppenmasse nach Europa zu senden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen

Verluste von 20 b...
erlebe...
nis den...
ber Ameri...
sicht nach...
dafür zu...
hängers...
kämpfen.

Gesetz...
offizielle...
medaille...
Gesetz...
wurde zu...
Söhne des...
Bon...
Militär...
Eugen...
Gall...
Inhaber...
nen Verble...

Merck...
du ihn...
reiß dich...

Das...
stiel und...

Die...
gari...
die Verma...
erfreuen...
beziehen.

x Ba...
Seminar...
ausführliche...
lungen und...
schäftigt...
Grundbuch...
wie der...
seiner...
kannten...
aus Heilbr...
Wirkens...

* Bel...
tion der...
Wagen...
Pflanzmittel...
terres die...
Frucht...
erstellen die...

r Rei...
für die...
bestimmung...
bahnen in...
Strecken...
ruhe—Held...
heim—K...

Nach...
der hiesigen...
Vaterland...
lang und...

vom...
zur...
Stapel...
vorbilgen...
Stemen zu...
jener 15...

bei dem...
Die...
nach...
Naga...

300...
verkauft...



Verluste gehen hervor, daß ein eventueller Transport von 20 bis 30 000 Mann in vier bis sechs Tagen ausgeführt sein würde. Es ist freilich trotz dieser Erkenntnisse der Krieg fortzusetzen. Warum die letzten Nachhaken Amerikas in den Krieg getrieben hätten, ist seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Pflicht eines jeden Friedenshüfners ist es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen. W.B.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 22. September 1917.

Ehrentafel.

Gefreiter Fritz Freilhaber wurde zum Unteroffizier befördert und mit der Silbernen Verdienstmedaille und dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Gefreiter Emil Freilhaber, im Feld-Art.-Regt. 59, wurde zum Unteroffizier befördert. Beide sind Söhne des Schreinermeisters Freilhaber von Nagold.

Von Sr. Majestät dem König wurde verliehen das Militär-Verdienstkreuz mit Schwertern dem Hofrath Eugen Gärtner von Wildberg (Oberamtssekretär in Gaildorf), Führer eines Pioneer-Bataillons im Westen (auch Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Verdienst-Medaille).

Gefreiter Gottlob Sattler von Mählingen, Sohn des Rat Sattler Loggshner, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Sonntagsgedanken.

Eiland des Friedens.

Merke auf den Sabbat deines Herzens, daß du ihn heiligst; und wo sie ihn dir rauben wollen, da teuf dich los oder gehe zu Grunde.

Das ist der rechte Friede, der das Herz zufrieden stellt und stillt.

Das Herz stöhlt, der Rat reht ehrlieh, die Liden richtig, auf Gott vertrauend und auf ihn bauend; das sind die Waffen, die Frieden schaffen.

* Die Prof. Ritter'sche Musikkapelle aus Stuttgart wird, wie man uns mitteilt, am morgigen Sonntag die Vermundeten der hiesigen Lazarett mit Musikvorträgen erfreuen und auch die Einwohnerschaft mit einigen Stücken bereichern.

* Vom Lehrstuhl. Pfarrer Goss, der am hiesigen Seminar zum Oberlehrer bestellt wurde, war früher schon ausshweisweise mit Lehraufträgen am Lehrerseminar in Ehlingen und an der Lehrerbildungsanstalt in Nöthenen beschäftigt. Erst seit März 1913 im Kirchspiel Engeloband-Grundbach mit dem Pfarramt betraut, hat der Schreibende, wie der "Südd. Zeitung" berichtet wird, im Verein mit seiner früh vollendeten Gattin, der in weiten Kreisen bekannten Dichterin und Erzählerin Gertrud Goss, geb. Stähler, aus Heilbronn, sich ein bleibendes Gedächtnis gesegneten Wirkens in seinen beiden Gemeinden gesichert.

* Beförderung von Bahngut. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Zur Beladung von Wagen für den Lebensmittelverkehr (Kartoffeln, Getreide, Düngemittel) ist vom Montag den 24. Sept. bis auf weiteres die Annahme von beschleunigtem Bahngut, und Frachtpflichtigkeitsrechtlich eingeschränkt. — Nähere Auskunft erteilen die Güterstellen.

* Reisen ins Badische. Eine einsehrende, auch für die württembergischen Grenzorte wichtige Verkehrsbestimmung ist am 1. September auf den badischen Hauptbahnen in Kraft getreten. Sämtliche Schnellzüge auf den Strecken Karlsruhe—Freiburg—Basel (bzw. Weil), Karlsruhe—Heidelberg—Mannheim und Karlsruhe—Wetzlar—Mühlacker dürfen nun nach solche Reisende befördern,

die mindestens auf eine Strecke von 60 Kilometer den Schnellzug benötigen. Der Verkehr unter 60 Kilometer ist der fahdigen Zugüberfüllung wegen ganz mit den Schnellzügen ausgeschlossen worden.

* Späterbach, 22. Sept. Nachdem die Stadtgemeinde zur letzten Kriegsanleihe den Betrag von 35 000 A gezeichnet hatte, und ihre Gemeindebeamten im letzten Jahre bedeutend herabsetzte, auch beinahe allen Angestellten und Arbeitern Löhnungserhöhungen oder Lohnerhöhungen verweigerte, hat sie als Zeichen vollsten Dankes für die württembergische Lage zur letzten 7. Kriegsanleihe den Betrag von 10 000 A gezeichnet, wodurch die Gesamtzeichnung der Stadt bei allen 7 Anleihen zusammen ca: 58 000 A betragen.

(* Schietingen, 21. Sept. Nach 10jähriger Pause haben wir leider wieder einen unserer tapferen Söhne als 18. Kriegsveteranen verloren. Es ist dies der Gefreite Julius Gulekunst, Enkelsohn des Waldschütz Speer hier. Derselbe ist begeben im Alter von 17 Jahren als Kriegsveteranen am 26. Aug. 1914 beim Inf.-Reg. 180 eingetreten, war mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und der

Wer sein Vaterland lieb hat, zeichnet Kriegsanleihe!

Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet, und als stiller, ruhiger und fleißiger Mann allgemein beliebt. Genau nach 8 Jahren seines Eintritts in das Heer, am Sonntag den 26. Aug. d. J. hat er den Heldentod erlitten. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Aus dem übrigen Württemberg.

* Nottensberg. Ein hiesiger Bürger hatte, wie die "Kott. Zig." berichtet, einen Stuttgarter Wirt zu sich bestellt, damit dieser ein etwa einen Liter haltendes Maßglas fülle. Als der Wirt eben daran war, das Füllen des Glases zu schließen, trat die Polizei dazwischen und beschlagnahmte das Maß samt Inhalt — etwa 5 Ir. Mehl. r Tübingen. Bis 1. September sind bei der hiesigen Goldbankstelle für rund 670 000 Mark Gold und Goldwaren eingeliefert worden.

Legte Nachrichten.

Wien, 21. Sept.

Eine österreichisch-ungarische Offensive gegen Oberitalien?

Wien, 22. Sept. Draht. Der „Corriere della Sera“ schreibt zur strategischen Lage, daß die Erfolge der letzten Offensive durch die feste Bedrohung eines großen feindlichen Angriffs gegen Oberitalien wesentlich beeinflusst würden. Die Deserteure entfallen eine so rege Aufklärungsarbeit, daß man weit gefehlte Ziele dahinter vermuten müsse. (bz.)

Die Wärmnisse in Rußland.

Kopenhagen, 22. Sept. Draht. Die „Aftenbladet“ erzählt, liegen die Truppen Korotkows noch immer in ihren Stellungen in einiger Entfernung von Petersburg. In der Nähe Petersburgs haben sie gegen die angelandeten Truppen Stellungen bezogen. Auf beiden Seiten werden Schützengraben ausgehoben und Drahtverhaue angelegt. (bz.)

Rottendam, 22. Sept. Draht. Die „Nachtigall“ meldet aus Petersburg: Die russischen Eisenbahnen nach dem gesamten Frontbereich sind seit der Empfindung Korotkows noch immer gesperrt. In Petersburg überhäufen sich die Gedächtnis, da auch nach Nankow nur wenige Züge verkehren. Die 8. und 9. Armee, die sich für Korotkow erklärt hatte, hat ein Uebergang zur bolschewistischen Regierung

noch nicht angezeigt, was die Umruhen in Petersburg vermehrt. (bz.)

Besprechungen italienischer Regierungsmänner mit Würdenträgern des Vatikan.

Rom, 22. Sept. Draht. „Zeit Vatikan“ erzählt aus Rom, in den letzten Tagen hätten persönliche Besprechungen hoher politischer Funktionäre mit kirchlichen Würdenträgern des Vatikan stattgefunden, die sich hauptsächlich um die letzte Note des Papstes bewogen hätten. Es sei das seit dem Jahre 1870 der erste Fall, daß zwischen Kurie und dem Königreich Italien direkte Besprechungen hoher Funktionäre stattgefunden.

Die Kriegslage am Abend des 21. September.

Berlin, 21. Sept. Draht. W.B. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern nachmittags sich steigender Artilleriekampf; abends britische Infanteriegefechte.

Auf dem linken Dünaster durchbrachen unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt. Bisher sind über tausend Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet.

Westlich des Stridasees (Mazedonien) scheiterte ein französischer Angriff.

Wetter am Sonntag und Montag. Trocken, zeitweilig bedeckt, ziemlich warm.

Dazu das Illust. Sonntagsblatt und das Württembergische.

Vier Straßenschilder: Straßenschild R. C. Straßenschild, Straßenschild, Verlag der G. W. Sattler'schen Buchdruckerei (Rat. Sattler, Nagold).

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft betreffend Abgabe von Pferden.

Am Montag, den 24. September 1917 von vormitags 9 1/2 Uhr an werden in Stuttgart-Saisburg im Stadtschlachthof 100 aus Rumänien kommende Fohlen verkauft. Die Fohlen haben ein Alter von 1 1/2 bis 3 Jahre, ihre Größe beträgt 122 bis 145 cm. Es handelt sich um sehr leichte Pferde von geringer Güte, der Preis der Pferde ist dementsprechend ein sehr niedriger.

An dem Verkauf kann sich Jedermann beteiligen, jedoch werden in erster Linie solche Landwirte und Gewerbetreibende berücksichtigt, die ein Pferd oder mehrere Pferde bei einer Aushilfe an die Militärverwaltung abgeben mußten und keinen Pferdehandel betreiben.

Der Verkauf erfolgt unter Ausschluß jeglicher Gewähr. Für fehlerhafte Besonnenheit eines erworbenen Pferdes kann der Käufer keinerlei Entschädigung verlangen. Hals, Armbindern oder Stricke sind mitzubringen.

Unmittelbar nach dem Verkauf sind die Pferde abzugeben und vorher bar zu bezahlen.

Die Tiere können am Verkaufstage eine Stunde vor dem Beginn des Verkaufs besichtigt werden.

Stuttgart, den 17. September 1917.

Sting.

Hgl. Oberamt Nagold.

Eierausbringung.

Sowohl in den einzelnen Gemeinden Zwangsmaßnahmen im Sinne des § 6 Abs. 2 der Min.-Verf. über Eierausbringung in Form einer entsprechenden Kürzung der einzelnen Geflügelhalter zustehenden Menge von Verbrauchszucker ergriffen worden sind, werden die Gemeindebehörden darauf hingewiesen, daß es sich bei der Einbehaltung des Zuckers lediglich um eine Maßnahme zur Erzwingung der Eierablieferung handelt, die mit der Steigerung und Erfüllung der Lieferungsverpflichtung ihr Ziel erreichen soll.

Für die flumigen Geflügelhalter ist also bei nachträglicher Erfüllung ihrer Lieferungsverpflichtung Nachlieferung des einbehaltenen Zuckers vorzusehen.

Den 21. September 1917.

Rommereit.

Stadtgemeinde Nagold.

Bekanntmachung.

Nachdem die Verichtigung des Grund- und Geschäftskatasters der hiesigen Gemeinde auf 1. Januar d. J. durch das Bezirkssteueramt ausgeführt hat, wird das Ergebnis dieser Katasterverichtigung 15 Tage lang, und zwar

vom 26. September bis 10. Oktober d. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein. Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf ihrer 15 Tage, also spätestens

bis zum 13. Oktober d. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist geht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.

Nagold, den 21. September 1917.

Stadtsch.-Amt: Naier.

300 Liter alten Apfelmöft

verkauft sofort auch in kleineren Posten. Wer sagt die Red. des Blattes.

Nagold.

Wohnung

zu vermieten.

Bei wem sagt die Geschäftsstelle d. Bl.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schiller- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alle Zubehör, Saiten u. s. w. empfiehlt in reichster Auswahl Musikhaus Carth, Pforzheim Leopoldstr. 17

Arkaden Kiedelsh-Rohrdstraße. Ankauf abgegebener Grammophonplatten und Bruch zum vorgeschriebenen Höchstpreis v. Mk. 1,75 kg. Alle Reparaturen und Stimmen.

Nagold.

Der städtische Obstertrag

wird sollends verkauft je von morgens 8 Uhr ab an der:

- Salwer Straße und auf auf'm Stadlacker am Montag 24. Septbr.
- Dallertbacher Straße " Dienstag 25. "
- Berrenberger " " Mittwoch 26. "
- Obertlacker Straße mit Obgütern neben und hinterm Friedhof am Donnerstag, 27. Septbr.

Kaufinteressenten sind eingeladen.

Nagold.

Einnmach-Zwetschgen

nahezu beendet ist, ersuche ich die Verbraucher, ihren Bedarf längstens bis Dienstag anzumelden.

Ludwig Kerk, Obstdirektion, Telephon 76.

Nagold.

Einen Acker

31 ar 89 qm im Regemat, und eine Baumwiese 12 ar in Densaldobalden verkauft am Montag Abend im „Grünen Baum“.

Hermann Blum.

Feldpostkarten empfiehlt G. W. Zaiser.



Gewerbebank Nagold, e. G. m. b. H.

Donnerstag und Freitag

den 27. und 28. September muß unsere Bank wegen

Umzug in das neue Bankgebäude, Hatterbacherstr.

geschlossen bleiben; von da ab führen wir unseren Geschäftsbetrieb in den neuen Räumen weiter.

Es empfiehlt sich die auf die Umzugstage und den Quartalwechsel fallenden Geschäfte möglichst vorher zu erledigen oder anzumelden.

Unsere neuzeitlich eingerichtete Stahlpanzerkammer wird gegen Ende Oktober ds. Jrs. fertig und wir können alsdann eine größere Anzahl Schließfächer verschiedener Größe mit Doppelverschluß zur Aufbewahrung von Wertpapieren jeder Art gegen geringe Gebühren vermieten.

Wir bitten um rege Benützung dieser gerade jetzt besonders zweckdienlichen Einrichtung und nehmen Anmeldungen entgegen.

Der Vorstand:

St. Schaible, i. V. Schöttle, Lenz.

Oberamtsparkasse Nagold.

Delegatenkasse des Württ. Staatsschatzungsamts.
Postsparkonto Nr. 1187 Amt Stuttgart. Telefon Nr. 21.

Zeichnungen auf die VII. Kriegsanleihe

werden an unserer Kasse, sowie von den Ortsvorsitzenden der Bezirksamtsstellen zu den bekannten Bedingungen entgegen-
genommen.

Beträge unter 100 Mk. können bei dem Herrn Lehrer der
Ältesten Volksschulkasse des Wohnortes gezeichnet werden.

Bei Zeichnungen zu Lasten des Sparbuches ist Vorlage
des Sparbuchs erforderlich.

Für auf Verzinsung gezeichnete Beträge werden nöthigen-
falls Vorschüsse gewährt.

Zur Auskunfterteilung ist gerne bereit

die Kassenverwaltung.

Spar- u. Vorschußbank Hatterbach e. G. m. b. H.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

VII. Kriegsanleihe

von jedermann zu den Originalbedingungen entgegen
und sind zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Bei uns angelegte Gelder stellen wir für Zeich-
nungszwecke ohne Kündigung zur Verfügung.

Auch werden für gezeichnete Beträge auf Ver-
langen Vorschüsse gewährt, welche mit 5% zu ver-
zinsen sind und in Raten zurückbezahlt werden können.

Der Vorstand:

Mayer, Steck, Gieseler.

Nagold.

Mehrere männliche
oder weibliche

Arbeiter

werden zu sofortigem
Eintritt gesucht.

Lederhohlenwerk
Lannhauser & Städele.

Mädchen gesucht.

Gesucht wird auf 1. oder 11.
November ein gesundes, hübsches,
nicht unter 19 Jahre altes Mädchen,
für Garben- und Hausarbeitsarbeit.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. V.

Zugelaufen

ist mir ein schwarzer

Dachshund

derselbe ist gegen empfindliche Unko-
nen abzugeben bei:

Karl Gaier, Oberjettingen.

Ohne Rückzahlung in
2 Ziehungen gültig.

Cannstatter Geld-Lotterie

1. Ziehung garantiert

27. September 1917.

422 Goldgewinne Mark

5 Ziehungen Goldgewinne Mark

Hauptgewinn Mark

25000

10000

Lospreis 2 M., 5 Lose 11 M.,

10 Lose 20 M., 20 Lose 35 M.,

50 Lose 60 M., 100 Lose 100 M.

Nachnahme 20 Pf. mehr, in allen

Vorkaufsstellen und Centralvertrieb

L. Schweickert, Stuttgart,

Marktplatz 6.

Ohne Rückzahlung in

2 Ziehungen gültig.

Dieser bei Gaier'scher Buchhandlung:
Wilh. Weinlein; Louis Wölle;
Gibberg; Reifens Pfister.

Bezirksausschuß für vaterländische Veranstaltungen.

Am nächsten Samstag, den 22. Sept. 1917, abends 7 Uhr
findet in Hatterbach im Gasthaus zum „Lamm“,

am nächsten Sonntag, den 23. Sept., nachm. 2 Uhr in
Simmersfeld im Gasthaus zum „Anker“ je eine

Vaterländische Veranstaltung

statt, bei der Professor Dr. Hildebrandt aus Stuttgart einen
Vortrag über:

„Die Entscheidung naht!“

halten wird.

Dazu werden die Männer und besonders auch die Frauen der
genannten Orte und der Umgebung freundlichst eingeladen.

Oberamtmann:

Kommerell.

Schulrat:

Schott.



Waldorf, den 21. September 1917.

Todes-Anzeige.

Nach nun beinahe 2 Jahren ist uns zur schmerzlichen Ge-
wissheit geworden, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter
Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Gottlob Luz,

Flaschner,

Landwehrmann im Inf.-Reg. 122, 6. Komp.,

in schweren Kämpfen im Jahre 1915 im Alter von 37 Jahren
den Heldenod fürs Vaterland erlitten hat. Wir benachrichtigen
diesem teilnehmende Verwandte, Freunde und Bekannte des lieben
Verstorbenen und bitten um stille Teilnahme.

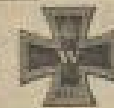
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die schwergeprüfte Wittwe:

Christine Luz, geb. Schöttle,

mit ihrer Tochter Christine.

Trauergottesdienst: Sonntag, den 23. Sept. mittags 2 Uhr.



Waldorf, den 21. September 1917.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Be-
kannten die Mitteilung, daß unser lieber, treubesorgter Sohn
und Bruder

Musketier Jakob Brenner,

Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille,

am 27. August in schweren Kämpfen im Alter von 20 Jahren
den Heldenod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer

die Eltern: Karl Friedr. Brenner, Maurer, z. St. im Felde,

Hanna Brenner, geb. Wölz,

und die Geschwister.

Trauergottesdienst: Sonntag, den 23. Sept., nachmittags 2 Uhr.

Nagold.

Gesucht

wird für einige Stunden tägl. eine
eheliche, zuverlässige

Frau

zur Besorgung von Hausarbeit und
Ausgänge, in kl. Familie. Eintritt
wenn möglich 1. Oktober.

Näheres bei der Geschäftsstelle
des Blattes.

Photog. Bedarfsartikel

hält stets frisch auf Lager, auch liefert
Apparate jeder Firma zu Katalogprei-
sen n. 50%, Rab. b. Barzahlung, schnellstens
C. Hollender, Rockholz, Nagold.

Gesangbücher

mit und ohne Noten

empfiehlt G. W. Kaiser, Buchh. Nagold.

Gv. Gottesdienst in Nagold.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den
23. September 1/10 Uhr Predigt.

1/2 Uhr Choralen (Böhr).

1/8 Uhr Kriegsbestände.

Mittwoch, den 26. Sept. abends 8 Uhr

Kriegsbestände.

Gottesdienst der Methodisten-

gemeinde in Nagold:

Samstag, 23. Sept. nachm. 1/10 Uhr

Predigt. Abends 8 Uhr Predigt.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.